

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstausgabe an allen Wochentagen. — Preis: 1,75 M., durch die Post bezogen 1,90 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Marktplatz 40

Preis für die einseitige Werbung: 1.000 M., 2.000 M., 3.000 M., 4.000 M., 5.000 M., 6.000 M., 7.000 M., 8.000 M., 9.000 M., 10.000 M., 11.000 M., 12.000 M., 13.000 M., 14.000 M., 15.000 M., 16.000 M., 17.000 M., 18.000 M., 19.000 M., 20.000 M., 21.000 M., 22.000 M., 23.000 M., 24.000 M., 25.000 M., 26.000 M., 27.000 M., 28.000 M., 29.000 M., 30.000 M., 31.000 M., 32.000 M., 33.000 M., 34.000 M., 35.000 M., 36.000 M., 37.000 M., 38.000 M., 39.000 M., 40.000 M., 41.000 M., 42.000 M., 43.000 M., 44.000 M., 45.000 M., 46.000 M., 47.000 M., 48.000 M., 49.000 M., 50.000 M., 51.000 M., 52.000 M., 53.000 M., 54.000 M., 55.000 M., 56.000 M., 57.000 M., 58.000 M., 59.000 M., 60.000 M., 61.000 M., 62.000 M., 63.000 M., 64.000 M., 65.000 M., 66.000 M., 67.000 M., 68.000 M., 69.000 M., 70.000 M., 71.000 M., 72.000 M., 73.000 M., 74.000 M., 75.000 M., 76.000 M., 77.000 M., 78.000 M., 79.000 M., 80.000 M., 81.000 M., 82.000 M., 83.000 M., 84.000 M., 85.000 M., 86.000 M., 87.000 M., 88.000 M., 89.000 M., 90.000 M., 91.000 M., 92.000 M., 93.000 M., 94.000 M., 95.000 M., 96.000 M., 97.000 M., 98.000 M., 99.000 M., 100.000 M.

Nr. 113.

Sonntag, den 14. Mai 1916.

10. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Wachsen mit der Zeit.

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
die das Leben vergänglich zieren!
Wer befißt, der lerne verlieren,
wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!

Schiller.

Gottes Pflug zieht scharfe Furchen in den Acker der Welt. Desto ergiebiger soll die Ernte sein. Wer will ihm die Mittel vorschreiben, durch die er die Völker in der Geschichte erzieht? Genug, daß wir innerlich größer geworden sind schon jetzt und — wir hoffen — in Zukunft noch mehr.

„Eiserne Blätter“.

Wenn das Schicksal Großes zutraut, dem stellt es hohe Aufgaben.

Ewigkeit, in die Zeit
leuchte hell hinein,
Daß uns werde klein das Kleine
und das Große groß erscheine,
sel'ge Ewigkeit!

M. Schmalenbach.

Kriegswochenschau.

Die vergangene Woche hat uns bei Verdun zwei besonders wertvolle Erfolge gebracht. Wie am 8. Mai gelang es uns, trotz hartnäckiger Gegenwehr und wüstenstetigen Gegenangriffen des Feindes, das ganze Grabensystem am Nordhang der „Höhe 304“ zu nehmen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorzuschieben. An den folgenden Tagen konnten wir dann hier unsere Erfolge erweitern. Südlich des Termittenhügels wurden einige feindliche Kräfte zerstört. Südwestlich der „Höhe 304“ wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrückt, eine Feldwache aufgehoben und unsere neuen Stellungen auf der Höhe weiter ausgebaut. Mit der

Einnahme der „Höhe 304“

sind wir bei Verdun wieder einen guten Schritt vorwärts gekommen. Nach den französischen Berichten handelte es sich bei dieser Höhe 304 mit um den Schlüsselpunkt der Vorstellungen von Verdun, die sie durch alle Rünfte von Befestigungsanlagen schier uneinnehmbar gemacht zu haben glaubten. Daß für deutsche Truppen schließlich nichts unmöglich ist, das hat eben wieder einmal die Eroberung dieser Höhe gezeigt. Verhältnismäßig gering sind die diesmal von uns hier gemachten Gefangen. Es fielen im ganzen nämlich nur 53 Offiziere und 1515 Mann in unsere Hände. Das rührt aber daher, daß die Franzosen bei der Verteidigung der Stellung

außerordentlich schwere Verluste

erlitten haben. Auch in der Gegend von „Toter Mann“ kam es wieder zu einer Reihe lebhafter Gefechte, da die Franzosen hier verschiedentlich eine Entlastungsoperation unternahmen, um dem Druck auf die „Höhe 304“ zu begegnen.

Derißlich der Maas entspannen sich erbitterte Gefechte in der

Gegend des Gehöfkes von Thiaumont.

Auch dort hatten die Franzosen einiges Gelände verloren, das sie durch verschiedene Angriffe wieder zu erobern gedachten. Sie erlitten dabei jedoch nur neue Niederlagen, deren Größe die Anzahl der von uns dabei eroberten Maschinengewehre

— es handelt sich um neun — erkennen läßt. Außerdem wurden dabei noch 3 Offiziere und 375 Mann unermüdet eingebracht. Bei dieser Gelegenheit kam wieder einmal zum Ausdruck, daß es mit dem Menschenmaterial in Frankreich nicht mehr zum besten bestellt sein kann, da der Feind unseren Truppen an dieser Stelle unter anderem Reger entgegengeworfen hat. Unser Heeresbericht hebt dann noch besonders hervor, daß gerade bei den Kämpfen um die „Höhe 304“ und bei Thiaumont weitere Teile französischer Truppen festgesetzt wurden. Man kann annehmen, daß die Franzosen im Maas-Gebiet, wenn man die nach voller Wiederauffüllung zum zweiten Male eingesehten Teile wieder mitzählt, die

Kräfte von 51 Divisionen

zugewendet haben. Das ist, wie unser Heeresbericht weiter hervorhebt, reichlich das Doppelte von dem, was bisher in den Kämpfen geführt haben. — An den übrigen Stellen der Westfront kam es meist nur zu für uns günstig verlaufenen Patrouillenunternehmungen.

Auf der Ostfront war es im allgemeinen auch in dieser Woche verhältnismäßig ruhig. Eine größere Kampfbildung auf dem von uns besetzten Teile wird nur von der Stadt Tarnobrzeg gemeldet, wo wir nördlich des Bahnhofs

500 Meter der feindlichen Stellung

erhielten. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz war im Gegensatz zu den vorhergehenden Wochen die Infanterietätigkeit im allgemeinen etwas geringer. Trotz

dem konnten unsere Bundesgenossen auch diesmal wieder eine Reihe von örtlichen Erfolgen erringen, so am Rombon, nördlich des Wertes Luzzara und am Nordhang des Monte San Michele.

Bedeutend war wieder die

Tätigkeit in der Luft.

Unser Generalstabsbericht hebt besonders hervor, daß auf der Westfront der Luftkrieg einen großen Umfang und wachsende Erbitterung hervorgerufen hat, indem an Stelle des Einzelgefechtes immer mehr der

Kampf in Gruppen und Geschwadern

träte. Nach der Uebersicht über die Verluste im April haben wir 22 Flugzeuge verloren, während der Feind 26 eingestürzt hat.

Nördlich von Ostende hat ein

glückliches Seegefecht

zwischen zwei unserer Torpedoboote und fünf englischer Zerstörer stattgefunden, wobei ein feindlicher Zerstörer schwer beschädigt wurde, während unsere Torpedoboote wohlbehalten zurückkehrten.

Leider haben wir den Verlust zweier Venturistischer Zerstörer zu beklagen. „L 7“ kam von einem Ausflugsflug nicht zurück und ist in der Nordsee von den Engländern vernichtet worden. Ein anderes wurde bei Saloniki abgeschossen und wurde von der Besatzung zerstört, von der ein Teil von dem Feinde gerettet werden konnte, während es dem Rest vermutlich gelang, sich den Nachstellungen zu entziehen.

Deutsches Reich.

Die Novelle zum Vereinsgesetz im Reichstage. Nachdem der Reichstag am 11. Mai in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 111 Stimmen bei zwei Stimmenenthaltungen die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft betr. Liebknecht abgelehnt hatte, wurde die Beratung über die Novelle zum Vereinsgesetz fortgesetzt. Zunächst kam ein entliehener Gegner des Gesetzesentwurfes zu Worte, der konservative Abgeordnete Dr. Hertel, der am liebsten die Vorlage gleich ohne Aussprache abgelehnt hätte. Er zog besonders die lächerlichen Verhältnisse, „wo eine Organisation der Tagelöhner nur die bestehenden guten Zustände zerstören würde“, in Betracht. Die Möglichkeit, daß jetzt auch jugendliche Personen sich den Gewerkschaften anschließen könnten, hielt er für eine Verführung an der Jugend. Der Ministerialdirektor Lewald suchte diese Bedenken zu widerlegen. Auch der nationalliberale Abgeordnete Jund sieht in dem Gesetze keine Gefahr, im Gegenteil, er erklärt sich sogar bereit, es noch weiter auszubauen „in dem Geiste 1914, der zum Segen des Volkes gewirkt hat“. Nach weiterer kurzer Aussprache vertagte man die Verhandlungen auf Freitag.

Die bulgarischen Abgeordneten trafen, von Kiel kommend, am 11. Mai abends um 10 Uhr 50 Minuten auf dem Hauptbahnhof in Hamburg ein und wurden namens des Reiches vom dem Direktor des Reichstagskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Schmitz, sowie von Vertretern der Bürgerwehr begrüßt. Für den Aufenthalt in der Hansestadt sind zwei Tage vorgelegen.

Bayerische Zweite Kammer zur Lebensmittelverorgungsfrage. Im bayerischen Landtage gab es, wie der „Tagl. Anst.“ gemeldet wird, am 9. Mai eine außerordentlich scharfe Aussprache über die Lebensmittelversorgung. Alle Parteien hatten ihre Redner vorgeschickt. Der Grundgedanke aller Anträge gipfelte in dem Satz: Die Zivilverwaltungen haben in der wichtigsten Frage der Lebensmittelversorgung einfach versagt. Lebensmittel seien ausreichend vorhanden, aber Wucherer und Händler seien zu lange Zeit und für geöffnet geblieben, so daß diese gewissenlosen Elemente ihr schändliches Handwerk ungehindert zum Schaden ihrer Mitmenschen ausüben konnten.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 12. Mai 1916.

Die Freitagssitzung des Reichstages begann mit einem Ausflug in die auswärtige Politik. Das Auswärtige Amt hatte den Staatssekretär Zimmermann entsandt, der anlässlich einer kurzen Anfrage über das neue deutsch-türkische Abkommen Auskunft gab und mitteilte, daß der große Vertrag, der mit der Türkei geschlossen wurde, und der ihren Eintritt in den Weltkrieg zur Folge hatte, geheim sei und auch in Einzelheiten nicht veröffentlicht werden dürfe. Anders liege es mit dem neuen Vertrag, über den noch verhandelt werde, dessen Vollziehung aber unmittelbar bevorstehe. Es handelte sich um ein Konsularabkommen, um einen Vertrag über Rechtsschutz und Rechtshilfe und eine Vereinbarung über Auslieferung und Niederlassung. Diese neuen Verträge würden dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt werden.

Nach dieser Abschweifung in die hohe Politik wurden die Rechte des Präsidenten und der Abgeordneten besprochen. Die äußere Veranlassung dazu war ein Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, in dem dem Präsidenten, wenn auch in verhüllter Form, zum Vorwurf gemacht wurde, daß er ausführliche Berichte über den letzten Liebknecht-Standal im April verhindert habe, und daß er nicht eingeschritten sei, als Liebknecht von anderen Abgeordneten belästigt wurde. Dem amtierenden Vizepräsidenten Dove war es selbst zweifelhaft, ob dieser Antrag, der eine Kritik der Geschäftsordnung des Präsidenten darstellte, zulässig sei. Er erklärte aber,

gegen die Verhandlung nichts einzuwenden zu wollen, da die gleiche Frage auch im Ausschusse erörtert wurde, stellte jedoch fest, daß damit kein Beispiel für die Zukunft gegeben werden solle.

Der erste Vizepräsident Dr. Paasche schilderte den Verlauf der Aussprache im Ausschusse. Dort wurde festgestellt, wie die Dinge wirklich lagen. Der Präsident hat die Vertreter der Presse nicht beeinflusst und einen ausführlichen Bericht nicht verhindert. Er hat nur seine Meinung dahin geäußert, daß ein Bericht, der ausführlich alle Zwischenfälle und Zwischenrufe schilderte, vom Präsidenten nicht zugelassen werden könne.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 12. Mai.

Herr Dr. Herzfeld von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft verlangte zu wissen, ob ein Bündnis mit der Türkei bevorstehe. Eggelsen Zimmermann, der frische Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, teilte ihm mit, daß ein solches Bündnis bereits seit Jahr und Tag bestünde. Was zur Zeit in der Schwebe ist, sind Einzelverträge zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei: Konsularvertrag, Rechtsschutz und Rechtshilfe, bürgerliche Angelegenheiten, Auslieferungen und Niederlassungen. Diese Verträge werden dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt werden.

Dann beriet man den Haushalt des Reichstages, d. h. einen bei dieser Gelegenheit gestellten Antrag der Haase-Gruppe zugunsten von Liebknecht, für den sich der Herr Ledebour einsetzte. Was geht es das Interesse des Vaterlandes an? Wenn er nur seine Gedanken breit-treten kann.

Nicht einmal seine sozialdemokratische „Bruderpartei“ vermochte Ledebour auf seine Seite zu ziehen. Scheide-mann winkt ab. Liesching, dessen Parteigenossen Hubrich und Müller-Reinigen seiner Zeit die Schärften gegen-über Liebknecht waren, verteidigt ruhig die Szene vom 8. April, die dadurch entstand, daß Dr. Liebknecht den Präsidenten „infam“ genannt hat.

Die Abstimmung, die der Gerechtigkeit gegen Dr. Liebknecht freien Lauf läßt, ergab die Teilnahme von 345 Reichstagsabgeordneten, davon stimmten 230 mit ja, 110 mit nein; zwei Herren enthielten sich der Abstimmung, drei gaben ungültige Zettel ab. Die „Deutsche Fraktion“ stimmte wie die meisten anderen Parteien geschlossen mit „ja“; von den Christlich-Sozialen und den Deutsch-Völkischen fehlte kein Mitglied, dasselbe taten die drei Präsidenten des Reichstages, während Sozialdemo-kraten und Polen ebenso geschlossen mit „nein“ stimmten. Der Däne schloß sich ihnen an, während Böhre den Kon-flikt zwischen Partei und Offiziersstand dadurch über-brückte, daß er von der Abstimmung fernblieb. Dasselbe taten die sympathischen Polen Dombek und von Mo-rawski.

Die Spaltung.

Aus dem Reichstag schreibt man uns: Die Auseinandersetzung der sozialdemokratischen Partei mit den aus der Fraktion ausgeschiedenen Herren um Haase gehen ständig weiter. Der Haase-Gruppe hat sich nun auch Ryffel angeschlossen. Der Schriftleiter Dr. Meyer vom „Vorwärts“, der die Parteioorganisation aufgefodert hatte, dem Parteivorstand die Mittel zu sperren, ist vom Parteivorstand aus der Redaktion ausgeschlossen worden; die Preßkommission des „Vorwärts“ aber fordert einstimmig Herrn Dr. Meyer auf, auf seinem Posten auszuharren und erklärt, „die dem Genossen Meyer von dem Geschäftsführer Fischer überhandte Kündigung für rechtsungültig nach dem Organisations-Statut“. Der Parteivorstand hatte sich darauf berufen, daß die Zentral-Kommission dadurch, daß sie gleich viel Stimmen für und wider Dr. Meyer abgegeben hatte, sich selbst ausgeschaltet habe; diese Ansicht des Parteivorstandes erklärt der Vorsitzende der Zentral-Kommission, der alte Abgeordnete Bock, für „durchaus irrig“ — kurz, die Verwirrung kann kaum höher gehen. Das Bochumer Volksblatt schreibt: „Seltsame Leute! Verlegen hier das Recht, daß aus dem Organisations-Statut fließt, und dann schreiben sie über Rechtsverletzung, wenn ihnen mit gleichem Maße gemessen wird.“ Umgekehrt wirkt die Preß-Kommission dem Parteivorstand vor, er führe „die Partei mit jedem Tage durch einen neuen Gewaltstreich dem Zustand der inneren Anarchie entgegen.“

Die Parteigenossen von Tempelhof stellten sich auf Dr. Liebknechts Seite, die Kreisconferenz des 4. Berliner Reichstagswahlkreises nannten die Handlungsweise des Parteivorstandes eine „Faustrechtspositt“. Der Par-teivorstand gibt zur Verteidigung seiner Anschauungen die „Fackel“, die „Parteikorrespondenz“ und die „Inter-nationale Korrespondenz“ heraus. Der „Vorwärts“

nennt die Haltung der Reichstagsfraktion am 4. August 1914 eine „Katastrophe“.

Wir nehmen zu alledem nicht Stellung, wir genügen nur der Berichtspflicht.

Ausland.

+ Zur Lage in Griechenland.

Athen, 12. Mai. (Vom Vertreter des B. L. V.) Am 15. Mai wird die Eröffnung der Kammer stattfinden, die Regierung wird den Staatshaushalt für 1916 vorlegen.

Die Franzosen besetzen das griechische Fort Domatepe nördlich Demir-Hissar trotz des Protestes der kleinen Befehls.

Man betrachtet die Krise, die das Verlangen der Verbündeten, die griechische Eisenbahn zur Ueberführung der serbischen Truppen nach Saloniki zu benutzen, heraufbeschwor, als überstanden. Die Haltung der griechischen Regierung hätte demnach einen sehr guten Erfolg gehabt.

+ John Bull's irdische Sorgen.

Das englische Parlament wird augenblicklich, wie die „Londoner Times“ vom 11. Mai schreiben, durch die irische Frage völlig in Anspruch genommen. Die beiden Nationalistengruppen seien sehr beunruhigt, und das ganze Haus befindet sich in einem nervösen Zustand. Es seien deutliche Anzeichen vorhanden, daß die jüngsten Ereignisse eine veränderte parlamentarische Lage erzeugt haben, in der die irischen Parteien eine Rolle von wachsender Bedeutung spielen könnten.

Im Unterhause teilte der Premierminister Asquith am 11. Mai unter lauten Beifall mit, daß er sofort nach Irland abzureisen beabsichtige, um dort mit den Militär- und Zivilbehörden zu beraten und die Verhältnisse in Irland für die Zukunft so zu regeln, daß alle Parteien Irlands damit zufrieden sein würden.

Antlich wird aus Dublin gemeldet: „Die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen die Aufständischen in Dublin sind abgeschlossen. Es wird jetzt gegen die in den Provinzen verhafteten Personen verhandelt werden.“

+ Italien hat sein „Dasein aufs Spiel gesetzt“.

Bern, 12. Mai. Mailänder Blätter bringen eine Rede Salandras in Brescia, in welcher es u. a. heißt: „Wir müssen siegen! Es ist richtig, daß wir in diesem Kriege unser Dasein aufs Spiel gesetzt haben, und es ist wahr, daß diejenigen, welche nicht aus eigenem Antriebe, sondern aus Rücksicht auf die Volksstimmung den Krieg beschlossen haben, zuweilen von schrecklichen Ängsten geplagt werden; ebenso wahr aber ist es, daß unser Gewissen, je länger wir darüber nachdenken, dessen immer sicherer wird, daß wir die Ehre des Landes gewahrt haben. Wir dürfen nicht bei denjenigen Völkern verharren, welchen eine neue Geschichte aufgezwungen werden wird, mußten vielmehr zu denen gehen, welche die Geschichte machen.“

+ Wieder ein französischer Fesselballon eingelangt. Der in der Nacht zum 9. Mai in Rotterdam angelandene schwedische Dampfer „Batria“ aus Göteborg hat auf hoher See einen französischen Militärballon aufgefischt. Die Gondel war leer.

Kleine politische Nachrichten.

+ In Berlin starb der frühere langjährige Hauptgeschäftsführer des „Hannoverschen Cour.“, Dr. Richard Jacoby; er war Mitbegründer und lange Jahre hindurch Vorsitzender des Vereins Niederdeutscher Presse, der ihn beim Scheiden aus seinem Amte zum Ehrenmitglied ernannt hatte.

+ Wie die Schweizerische Depesch-Agentur vernimmt, hat der Bundesrat sämtliche Metallhändler davon benachrichtigt, daß über die bei ihnen befindlichen Metallbestände nicht weiter verfügt werden darf, da diese beschlagnahmt sind.

Aus London erfährt die „Brit. Jg.“, daß die Veröffentlichung der monatlichen Aufstellung der englischen Verluste von nun an „aus militärischen Gründen“ unterbleiben werde. — Sind die englischen Verluste England zu hoch oder Frankreich zu niedrig?

+ Die Petersb. Tel.-Ag. meldet aus Teheran, der türkische Unteran Djalal Bey habe einen Anschlag auf den österreichisch-ungarischen Gesandten Graf Bogotti verübt; der Gesandte sei nicht verletzt worden. — Zunächst bleibt abzuwarten, ob es sich wirklich um einen türkischen Unteran handelt und welcher Art die Beweggründe des Attentäters sind.

+ Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Belgrad, daß auf den dort liegenden Schiffen der holländischen Kriegsmarine große Defektionen vorgekommen sind; in Belgrad werden weniger als 300 Defektoren, auf die Schiffe zurückzuführen. — Weiter oben ist eine in der Nähe der Hauptstadt Javos Batavia gelegene Hafenstadt.

+ Das Londoner Reutersche Bureau ist amtlich ermächtigt, mitzuteilen, daß der Vatikan die Meldung für durchaus unbegründet erklärt habe, wonach der Papst an den Deutschen Kaiser und an den Präsidenten Wilson telegraphisch und ihnen aus Verzeigung habe, sich zu verständigen. Der Vatikan erkläre, daß der Papst keine derartigen Schritte unternommen habe.

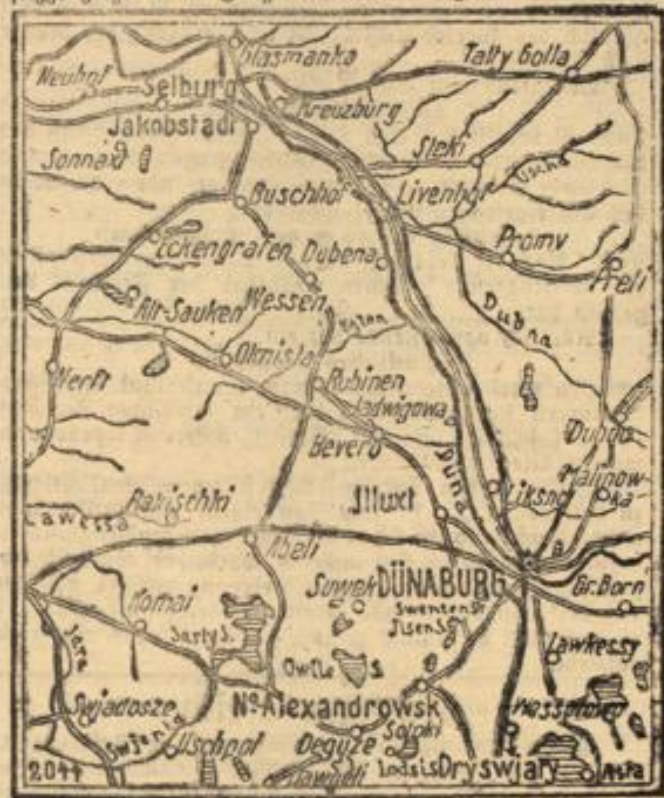
+ Sämtliche Petersburger Zeitungen veröffentlichten eine halbamtliche Bekanntmachung, daß Gerüchte von einer Versöhnung der Beziehungen zwischen Schweden und Rußland einerseits und England andererseits böswillige Erfindungen seien; Anlaß zu den Gerüchten sei wohl die zeitweise Einstellung des Verkehrs zwischen Schweden und Rußland über Tornea-Haparanda infolge Eisinganges.

+ Das Londoner „Daily Chronicle“ meldet, daß Churchill seine militärische Laufbahn aufgeben und seine parlamentarischen und politischen Arbeiten wieder aufnehmen wolle; er beabsichtige, mit der liberalen und der unionistischen Kriegspartei eng zusammenzuarbeiten.

+ Aus Lissabon melden die „Londoner Times“, das Parlament habe die Regierung ermächtigt, das Kriegsgesetz zu erklären.

Der neue Erfolg an der Ostfront.

Am Donnerstag konnte unter Generalstabserlaubnis melden, daß nördlich des Bahnhofs Selburg 500 Meter der feindlichen Stellung erobert wurden. Unsere Kavallerie zeigt die in Frage kommende Gegend.



Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Erstürmung englischer Linien beim Hohenzollernwerf. — Französische Angriffe in den Argonnen und im Maas-Gebiet gescheitert.

Großes Hauptquartier, den 11. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Hohenzollernwerfes bei Gulluch stürzten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung. Bisher wurden 127 unermordete Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem erhebliche blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff.

In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen die Fille-Morte.

Im Maas-Gebiet herrschte beiderseits lebhafteste Artilleriekämpfe. Von einem schwachen französischen An-

griffsoeruch im Thiaumont-Walde abgesehen, kam es keiner nennenswerten Infanteriehandlung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader besetzte den Bahnhof Horodjesa an der Linie Kroschin—Minsk und giebte Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (B. L. V.)

+ Zwei italienische Angriffe abgewiesen.

Wien, 12. Mai. Antich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Gefechtsintensität an unserer westlichen Front hält an. — Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dauern in wechselnder Stärke fort. — Zwei feindliche Angriffe auf den Muggia-Berg wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

+ Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 12. Mai. Bericht des Hauptquartiers. In der West-Front keine Veränderung. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Geschützen getötet und stürzte brennend hinter den feindlichen Schützengraben ab.

Kaufasus-Front: Der bei den Kämpfen am 8. Mai aus seinen Stellungen geworfene und nach Osten jagte Feind macht alle Anstrengungen, sich in seinen neuen Stellungen zu halten. Die Zahl der in diesem Kampf erbeuteten Maschinengewehre erhöht sich auf fünf.

Ein feindliches Wachtschiff versuchte sich Zelt-Burun zu nähern, wurde aber durch unser Artilleriefeuer verjagt. In den Gewässern von Smyrna eröffnete ein feindlicher Monitor das Feuer vor der Insel Reuten. Unsere Batterien antworteten und töteten den Monitor, dem der Schornstein und ein Mast zertrümmert wurde. Der Monitor stellte das Feuer ein und fuhr, schwankend, in der Richtung nach Mytilene zu.

+ Joffes Befehle an die Verdun-Armee.

Paris, 12. Mai. Infolge jüngst erschienener Artikel in verschiedenen Zeitungen wird die folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

In seinem Zeitpunkte während der Schlacht bei Verdun hat die Oberleitung den Befehl zum Rückzug auf das linke Maas-Ufer erteilt. Vielmehr wurde am Morgen des 23. März den Truppen auf dem rechten Ufer vorgeschrieben, um jeden Preis die Befestigung zu halten, auch wenn die Stellung umsofort, so selbst völlig eingeschlossen wäre. Sie mochten nur den einen Befehl beachten: „Festhalten!“ Am Abend des 24. befahl die Oberleitung, die zwischen Maas und Moselle-Gebiet unter Anwendung aller verfügbaren Mittel zu halten und schiedte General Castelnau nach Verdun. Am nächsten Tage, am Morgen des 25., übermittelte Castelnau telephonisch, daß die Befestigung auf dem rechten Maas-Ufer entsprechend dem Befehl der Oberkommandierenden um jeden Preis gehalten werden müsse. Endlich am Abend des 25. gab der Oberkommandierende dem General Pétain, der das Kommando übernahm, den folgenden Befehl: „Ich habe gestern, am 24., den Befehl gegeben, auf dem rechten Maas-Ufer nördlich von Verdun auszuweichen. Ich habe Befehl, der einen Befehl zum Rückzug gibt, wird vor ein Kriegsgesetz gestellt werden.“

Aus diesen Befehlen ergibt sich, wie schwierig die Lage der Franzosen auf dem rechten Maas-Ufer gewesen ist und wie wahrheitswidrig die französischen amtlichen Berichte aus jenen Tagen abgefaßt waren.

+ Wahre Neutralität.

Kristiania, 11. Mai. (Meldung des Norwegischen Telegraphen-Bureaus.) Sechs Mann von der Besatzung des Dampfschiffes „J. 20“ sind freigelassen worden. Wegen Fehltens besonderer völkerrechtlicher Bestimmungen für Luftschiffe haben die norwegischen Behörden es als ihre Pflicht betrachtet, den Regeln für die Schiffbrüchigen von Kriegsschiffen folgend, während der Staaten zu folgen. In Übereinstimmung mit dem Standpunkt, den sie bei früheren Gelegenheiten während des Krieges z. B. gegenüber den Engländern von den Dampfern „Weimar“ und „Indra“ eingenommen hatten, haben sie daher diejenigen Mannschaften, welche gerettet und in privaten Fahrzeugen an Land geführt wurden, freigelassen.

+ Versteck!

London, 12. Mai. „Lloyds“ melden aus Grimsby: Der Fischdampfer „Horns“, der am 22. April von dort auslief, ist wahrscheinlich von deutschen Kriegsschiffen gesenkt worden, nachdem die Mannschaft gefangen genommen worden ist.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

1. Kapitel.

Behaglich lehnte Philipp von Gorbis in seinem Klubstuhl, die Beine weit von sich gestreckt, die Arme über der Brust gekreuzt, die Zigarette lässig zwischen den Lippen. So bot er das Bild eines Menschen, der sich von einer Strapaze vordemlich ausruht. Philipp von Gorbis war Leutnant im Regiment Garde du corps und entstammte dem alten, angesehenen Adelsgeschlechte der Grafen Gorbis-Breitstein. Er war reich, sehr reich und auch ein Mann von interessantem Aussehen. Das edle, scharfgeschnittene Gesicht mit den blauen, blauen Augen, das energische Kinn, das flotte Schnurrbartchen auf der Oberlippe verriet sofort den Offizier und Aristokraten. Eben war er vom Exerzierplatz heimgekehrt und wollte, froh vom militärischen Dienste für heute entbunden zu sein, in aller Gemütsruhe seine Zigarette rauchen und die Erlebnisse des Tages überdenken, als plötzlich der schrille Ton der Hausglocke durch den Korridor tönte.

Der Burche öffnete und unangemeldet trat ein eleganter, junger Zivilist in das Zimmer des Leutnants.

„Tag, Phil!“ rief er lachend, dem Freunde die Hand reichend, „na, nun noch nicht umgezogen?“

„Waaaaa“, gähnte dieser, ohne sich aus seiner bequemen Lage zu erheben, „umgezogen? Für was denn, was ist denn man wieder los?“

„Na, Du bist großartig, Phil!“ weicht Du denn nicht, daß Du heute der Einladung der alten Eggellens Heimbach zur Soiree folgen mußt? Wir wollten ja zusammen hingehen!“

„Du lieber Himmel, das hab' ich ganz vergessen“, rief jetzt Phil höchst bestürzt, „da soll doch gleich der Deibel — na wart', in einer halben Stunde bin ich bereit!“

Er klingelte dem Diener, ihm zu helfen, und eine Stunde später klag Phil und sein Freund, der Gefandtschaftsattaché Graf Franz von Brizdorf, die breite Freitreppe zur Villa der Eggellens Heimbach einpor.

Eine glänzende Gesellschaft hatte sich dort eingefunden. Eggellens Heimbach liebte es, stets einen ausserlesenen Kreis

um sich zu sammeln. Nicht nur militärische Autoritäten, Aristokraten und andere Noblesse, sondern auch Künstler und Künstlerinnen, allerdings nur hervorragende und berühmte Persönlichkeiten, fanden bei ihm offenes Haus!

Phil und Graf Brizdorf schlenderten zusammen durch die Reihen der Gäste, hier und dort ein paar Begrüßungsphrasen wechselnd; plötzlich blieb Franz von Brizdorf stehen, seine Augen hingen wie gebannt an einer Dame, die mit mehreren Herren, meist Offizieren, im Gespräch war.

„Du, Phil, wer ist diese Dame?“ Er stieß dem Freunde hastig an den Arm, als er ihn im Flüsterton fragte.

„Na“, murmelte Phil, „was ist los, Du teilst wohl Püffe aus, was?“

„Kennst Du sie?“ drang Brizdorf aufgeregt in ihn.

Jetzt hatte auch Gorbis die Dame erblickt. Ein Röcheln glitt über seine Lippen.

„Du kennst Du nicht, Franz!“ Das ist ja die „Prima Ballerina“ vom königlichen Schauspielhaus. Nicht wahr, ein Wunder von einem Weib. Als Tänzerin soll sie erstklassig sein.“

„Du, kannst Du mich ihr nicht vorstellen? Um jeden Preis muß ich mit ihr bekannt werden!“

Phil lachte, als er erwiderte: „Na, Du scheinst ja schnell Feuer zu fangen. Armer Franz! Wer reut! Dich nur nicht an diesen loderbenden Flammen. Ich rate Dir gut! Ich denke doch, Du kennst sie, diese Theaterprinzessinnen — aber vorstellen kann ich Dich, den Gefallen will ich Dir tun, und beide schritten langsam auf die berühmte Diva zu, die sich jetzt gerade von den Herren verabschiedete und die Blicke wie suchend durch den Saal schweifend ließ. Als sie Gorbis erblickte, wendte sie ihm leicht mit der Hand zu.

„Guten Tag, Graf!“ Da trafen wir uns ja auch mal, das ist ja riesig nett, habe Sie schon lange nicht mehr gesehen!“

Noch wollte sie weiter sprechen, als sie Brizdorf bemerkte und fragend auf Phil blickte.

„Am besten“, sagte Gorbis vor: „Fräulein Diane Startell, unsere berühmte, beliebte Tänzerin — Graf Franz von Brizdorf, Gefandtschaftsattaché.“

Ein fast unmerkliches Zucken huschte über das Gesicht der Tänzerin, während Graf Brizdorf sich gelaut verbeugte und sagte: „Mein gnädiges Fräulein, ich höre Ihre Kunst schon oft als eine unvergleichliche preisen, doch hatte ich

bisher noch nicht die hohe Ehre, Sie persönlich kennen zu lernen.“

„Graf Gorbis, ach Verzeihung, dürfte ich Sie, bitte, ein Moment der Gesellschaft der schönen Diva entziehen?“ flüster irgend eine Stimme Leutnant Gorbis ins Ohr. Er wandte sich um, und ein Kollege und Freund, der jüngere Leutnant Berger stand hinter ihm und bat ihn, einer wichtigen Angelegenheit ihn anzuhören.

Phil, sich bei Diane Startell und Franz von Brizdorf entschuldigend, folgte dem Offizier in den neben dem großen Festsaal liegenden Rauchsalon, wo sie ungestört unter andrer sprechen konnten.

Franz von Brizdorf schaute lächelnd in Diane Startells Gesicht und sprach: „Nun werde ich stolz sein, einige Minuten in Ihrer Gesellschaft sein zu dürfen, gnädiges Fräulein.“

Diane Startell neigte grazios den Kopf und lächelte zu, während hinter den schwellenden roten Lippen zwei hellen, prachtvollen Zähne verführerisch hervorblitzten. Ja, es war schön, diese Tänzerin, sie war unstreitig ein volles schönes Weib. Das oval geschnittene Gesicht mit dem blauen, blauen Augen, das energische Kinn, das flotte Schnurrbartchen auf der Oberlippe verriet sofort den Offizier und Aristokraten.

„Du, kannst Du mich ihr nicht vorstellen? Um jeden Preis muß ich mit ihr bekannt werden!“

Phil lachte, als er erwiderte: „Na, Du scheinst ja schnell Feuer zu fangen. Armer Franz! Wer reut! Dich nur nicht an diesen loderbenden Flammen. Ich rate Dir gut! Ich denke doch, Du kennst sie, diese Theaterprinzessinnen — aber vorstellen kann ich Dich, den Gefallen will ich Dir tun, und beide schritten langsam auf die berühmte Diva zu, die sich jetzt gerade von den Herren verabschiedete und die Blicke wie suchend durch den Saal schweifend ließ. Als sie Gorbis erblickte, wendte sie ihm leicht mit der Hand zu.

„Guten Tag, Graf!“ Da trafen wir uns ja auch mal, das ist ja riesig nett, habe Sie schon lange nicht mehr gesehen!“

Noch wollte sie weiter sprechen, als sie Brizdorf bemerkte und fragend auf Phil blickte.

„Am besten“, sagte Gorbis vor: „Fräulein Diane Startell, unsere berühmte, beliebte Tänzerin — Graf Franz von Brizdorf, Gefandtschaftsattaché.“

Ein fast unmerkliches Zucken huschte über das Gesicht der Tänzerin, während Graf Brizdorf sich gelaut verbeugte und sagte: „Mein gnädiges Fräulein, ich höre Ihre Kunst schon oft als eine unvergleichliche preisen, doch hatte ich

(Fortsetzung folgt.)

Wieder ein Smuts-Bericht über die Kämpfe in Ostafrika.

London, 12. Mai. General Smuts telegraphiert: Der Feind, der sich nach der Besetzung von Kondoos durch unsere Truppen eine erhebliche Strecke zurückgezogen hatte, hat Verstärkungen erhalten und dringt jetzt gegen Kondoos vor. Unsere Truppen sind jedoch genügend, um mit dem Feinde fertig zu werden.

Stadtverordnetenversammlung zu Verborn vom 12. Mai 1916.

Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Birkenhahl, Stadthalter Rüdert und die Magistratsräte Lehmann, Remig und Schramm. Dem Stadtverordneten-Kollegium sind 12 Herren anwesend. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordneter-Vorsteher König. Baurat Hofmann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Herr Vorsteher dem am 2. Osterfeiertag zu Grabe getragenen langjährigen Stadtverordneten-Vorsteher und Stadtverordneten Herrn Apotheker Eugen Stoll ehrende Worte des Gedächtnisses. Durch Erheben von den Sigen bezeugt die Versammlung ihre Teilnahme an der stillen Ehrung des Verstorbenen.

Die Tagesordnung findet wie folgt ihre glatte Erledigung:

Punkt 1 und 2. Befreiung der Veteranen und der Krankenschwestern von der Gemeindefinksteuer. Die Befreiung der Veteranen und der Krankenschwestern von der Gemeindefinksteuer wird wie im Vorjahre debattelos genehmigt.

Punkt 3. Bewilligung von Vertretungskosten für einen erkrankten Mittelschullehrer. Herr Mittelschullehrer Kläuser ist ernstlich erkrankt und auf längere Zeit dienstunfähig. Der Magistrat hat nach Anhörung des Kuratoriums beschlossen, für 6 Monate die Stelle vertretungsweise versehen zu lassen und hierfür eine Vergütung von 125 Mark monatlich zu bewilligen. Die Vertretung wird voraussichtlich durch eine Lehrerin ausgeübt werden. Die Vorlage wird dem Magistratsbeschluss gemäß genehmigt.

Punkt 4. Freihändiger Verkauf von städtischen Grundstücken. Der Magistrat hat beschlossen, dem Schachtmeister Sante Rosetti zwei Grundstücke zum Preise von 3 Mark für die Rute zu verkaufen. Die Versammlung gibt hierzu ihre Zustimmung.

Punkt 5. Schiedsmannswahl. Der seitherige Schiedsmann, Herr Louis Schumann, und dessen Stellvertreter, Herr Doering, werden, da ihre Wahlperiode abgelaufen ist, durch Zuzug wiedergewählt. Beide Herren nehmen die Wahl an.

Punkt 6. Abschluss eines Vertrages wegen Mästung von Schweinen. Der Magistrat hat beschlossen, mit 42 hiesigen Schweinezüchtern einen Vertrag abzuschließen, demzufolge von diesen Züchtern 44 Schweine gemästet und der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Für jedes Schwein werden 450 Pfund Maischrot und 50 Pfund Hühnermehl zur Mast seitens der Stadt beschafft und den bedürftigeren Züchtern auf Antrag Zahlungsausstand zur Bezahlung der erhaltenen Futtermittel gewährt. Den dadurch etwa erwachsenden Zinsverlust trägt die Stadt. Die Magistratsvorlage wird debattelos genehmigt.

Punkt 7. Neuwahl eines Mitgliedes des Kuratoriums für die Mittelschule und die Badekommission. Auf Vorschlag der Wahlvorschlagskommission wird an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtverordneten Stoll Herr Stadtverordneter-Vorsteher Rgl. Baurat Ludwig Hofmann in das Kuratorium der Mittelschule und Herr Stadtverordneter Landeswegemeister Ahrens in die Badekommission gewählt. Beide Herren nehmen die auf sie entfallene Wahl an.

Punkt 8. Mitteilungen. Der Herr Bürgermeister teilt mit: a) daß die Auflassung über das von den Herren Kneisch und Geisler erworbene Gelände erfolgt ist; b) daß der Magistrat dem in der letzten Stadtverordnetenversammlung gefassten Beschlusse auf Erhöhung der Hundesteuer (für den ersten Hund 10 M., für den zweiten 12 M. und für jeden weiteren Hund 15 M. jährlich) beigetreten ist mit der Bestimmung, daß die erhöhten Steuerbeträge erst am 1. Oktober d. Js. in Kraft treten sollen; c) daß, nach den veröffentlichten Reaktionen über die von dem hiesigen Herborner Künstler Kranz in Altenburg gefertigte Büste „Verdun“ zu schließen, diese letztere tatsächlich ein Kunstwerk sein müsse, was auch schon aus den von Herrn Staatsminister v. Bülow dem Magistrat überhändigten Photographien (welche unter den Herren Stadtverordneten zirkulieren), deutlich hervorgeht.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung gibt der Herr Bürgermeister einen Überblick über die gesamte Lebensmittelpflege im Kreise und im besonderen in unserer Stadt. Wir werden über diese interessanten Ausführungen in der nächsten Nummer ausführlich berichten. — Wegen 9.40 Uhr ist die öffentliche Sitzung erledigt und werden die Verhandlungen in geheimer Sitzung fortgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 13. Mai. Wie wir hören, hat die Goldbank aufstelle in der ersten Woche ihres Bestehens einen guten Zuspruch zu erfreuen gehabt, insbesondere war der Verkehr am vergangenen Donnerstag recht lebhaft. Beweis dafür, daß die Bevölkerung des Distriktes die Bedeutung der Goldbank durchaus zu würdigen weiß und nicht davor zurückschreckt, alte, ehrwürdige Stücke aus den Verstecken herauszuholen und seltene Antiquitäten herzugeben, wenn sie das Vaterland bedarf. Schmuckstücke aller Art, wie Ringe, Ketten, Broschen, goldene Kreuze, Medallions, auch Uhren wurden zum Ankauf angeboten. Besondere Aufmerksamkeit erregten zwei Prachtstücke: eine ganz ausnahmsweise schwere goldene Kette außereuropäischer Herkunft, angeblich indischer oder japanischer Fabrikats, sowie ein

wertvolles Armband, bestehend aus fremdländischen Goldmünzen (England, Griechenland, Tunis, Schweiz, England), mit massig goldenen Ketten aneinander gereiht. Auch untauschbare ausländische Goldmünzen wurden gebracht. Die Besitzer derartiger Stücke handeln jedoch in ihrem eigenen Interesse und wegen dem Vaterlande mehr, wenn sie dieselben direkt zur Reichsbank bringen, welche das gemünzte Gold sehr hoch bewertet und zu wesentlich günstigeren Preisen übernimmt als die Goldbankaufstelle zahlen kann, aus dem einfachen Grunde, weil sich das fremde Gold zur Bezahlung von Lebensmitteln und sonstiger notwendiger Bedürfnisse, die wir aus den betreffenden Ländern beziehen, besonders eignet. Welche Goldmengen lediglich für Nahrungsmittel verfügbar sein müssen, geht schon daraus hervor, daß der gesamte Ausfuhrzoll für die in Rumänien gekauften 100 000 Waggons Getreide in Gold hinterlegt werden mußte. Deshalb heißt alle mit, daß unser Land mit den notwendigen Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen versorgt werden kann. Zögert nicht länger, sucht die verborgenen Schätze hervor und bringt alles Gold dahin, wo es jetzt allein hin gehört. Die Münzen zur Reichsbank und die Goldstücke zur Goldbankaufstelle.

Fleischbücher werden nach einer Bekanntmachung des Vorsitzenden des Kreisausschusses im amtlichen Teil des heutigen Kreisblattes für den Distrikt vom 22. Mai ab eingeführt. Es hat dann niemand mehr die Berechtigung, mehr als 750 Gramm Fleisch oder Fleischwaren wöchentlich (Kinder unter 6 Jahren 375 Gramm) zu kaufen. — Auch Seifenkarten, nach welchen jedem Kopf der Bevölkerung 100 Gramm Feinseife und 500 Gramm Seife oder Seifenpulver monatlich zustehen, d. h. soweit Ware vorhanden ist, werden in der nächsten Woche im Distrikt zur Einführung gelangen.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Die Eisenbahndirektion hat ihren hiesigen Beamten den Bezug außerordentlich billigen Spargels aus Rheinischen vermittelte. Das Pfund stellt sich auf 38 Pf. in den Verkaufsstellen.

Frankfurt a. M., 12. Mai. (Aufhebung des heftigen Wildausfuhrverbots?) In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister zu der Frage des heftigen Wildausfuhrverbots mit, daß sich der Magistrat mit dem kommandierenden General um Aufhebung des Verbots in Verbindung gesetzt hat. Der General habe sofort die nötigen Schritte in Berlin und Darmstadt getan und will gegebenenfalls kraft seiner Kommandogewalt das Verbot für den Bereich des 18. Armee-Korps aufheben. — Ueber das sonstige generelle Ausfuhrverbot Heffens äußerte sich Stadtv. Dr. Heilbrunn dahin, daß der heftige Erlaß durchaus der Verfassung des deutschen Reiches widerspreche und daß jeder Mann trotz aller Gendarmen über die heftige Grenze mitnehmen könne, was er wolle.

Hüngen, 12. Mai. Für das hier zu errichtende Waisenhaus des Reichvereins „Waisenfürs“ stehen bisher 104 000 M. zur Verfügung. Der Verein hat sein Arbeitsgebiet erweitert und wird in Zukunft auch elternverlassene, elterngeforderte und auch uneheliche Kinder unterstützen.

Aus Groß-Berlin.

Der englische Handelskrieg. In den vom Reichsamt des Innern herausgegebenen „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft“ ist die „Trading with the Enemy act 1916“ überfetzt. Das Gesetz verschärft die bisherigen Gesetze. Als die wichtigsten Änderungen werden von den Leitenden der Kaufmannschaft von Berlin die folgenden bekanntgegeben:

1. Das Handelsamt kann in Verträge eingreifen, wenn vor oder während des Krieges mit einer Person im feindlichen Ausland oder einem feindlichen Staatsangehörigen oder mit einer Firma, die vom Handelsamt als beaufsichtigt wird, eine Vereinbarung getroffen ist, die dem öffentlichen Interesse zuwiderläuft. Es kann dann den Vertrag ganz aufheben oder auf die ihm angebracht erscheinenden Bedingungen beschränken.

2. Die Maßnahmen gegen das in England befindliche feindliche Privateigentum sind bedeutend erweitert. Wenn die Inhaber oder Teilhaber eines Unternehmens feindliche Staatsangehörige sind oder feindliche Verbindungen besitzen, oder wenn der Betrieb hauptsächlich zugunsten oder unter Kontrolle feindlicher Staatsangehöriger geführt wird, kann das Handelsamt den Geschäftsbetrieb einschränken oder unterlegen oder die Auflösung verlangen. Es wird dann ein Kontrolleur ernannt, dem das Handelsamt Vollmacht von der einfachen Überwachung an bis zur völligen Liquidation erteilen kann. Bei der Liquidation sind in erster Linie die bevorrechtigten Forderungen, danach die Forderungen nicht feindlicher Gläubiger, zuletzt diejenigen feindlicher Gläubiger zu decken. Ist Geschäftsmasse in Feindesland vorhanden, so wird sie schätzungsweise in Betracht gezogen, und die Ansprüche der Gläubiger im feindlichen Ausland gelten durch die Verweisung darauf als befriedigt. Alle in England wohnhaften feindlichen Staatsangehörigen haben ihr Vermögen über 50 Pfund Sterling anzumelden. Das Handelsamt kann alles Eigentum feindlicher Staatsangehöriger dem staatlichen Verwahrer überweisen, der es auf gerichtliche Anordnung zur Deckung der Schulden liquidieren darf.

Aus dem Reich.

Heu- und Strohlieferung für das Heer. Die Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 11. Mai eine Verordnung erlassen, durch die den Bundesstaaten der Verpflichtung zur ratenweisen Lieferung von 500 000 Tonnen Heu und 700 000 Tonnen Stroh für das Heer in der Zeit vom 15. Mai bis zum 15. August dieses Jahres auferlegt wird. Auf diese Mengen soll angerechnet werden, was an Heu und Stroh nach der Bestandsaufnahme vom 15. März d. J. für die Heeresverwaltungen beigegeben und was an Heu auf Grund der Bundesratsbeschlüsse vom 28. Februar d. J. bereits geliefert oder noch zu liefern ist. Der Reichszentralrat hat die zu liefernden Mengen auf die Bundesstaaten unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Bestandsaufnahme vom 15. März und unter Berücksichtigung des vorhandenen Großviehs (Pferde und Rinder) zu verteilen. Die Bundesstaaten sollen die auf sie entfallenden Mengen auf die Lieferungsverträge unterverteilen, die ihrerseits wieder die Gemeinden heranziehen können. Den Gemeinden ist die Befugnis gegeben, das Heu und Stroh nach Art einer Landlieferung zwangsweise in Anspruch zu nehmen. (W. L. B.)

Eine benedictinische Gemeinde scheint das Städtchen Dörfel in der Provinz Posen zu sein. Während die meisten deutschen Städte infolge der Kriegsausgaben gezwungen gewesen sind, ihre Kommunalsteuern zum Teil recht wesentlich zu erhöhen, und nur wenige die bisherigen Steuerbeträge beibehalten können, ist Dörfel trotz hoher Kriegsausgaben und großer Steuerausfälle in der angenehmen Lage gewesen, diesmal die Steuerbeträge sogar um 10 v. H. zu ermäßigen.

Mag. Reger. Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, ist der Komponist Mag. Reger am 11. Mai an Herzschlag in Leipzig gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Tonkünstler der Gegenwart dahingegangen. Reger stammte aus der Oberpfalz. Er war am 19. März 1873 zu Brand als Sohn eines Lehrers geboren, studierte von 1890 an Musik, lebte zunächst in Wiesbaden und emigrierte, 1901 nach München berufen, an der dortigen Kgl. Akademie für Musik eine lehrerliche Tätigkeit. Von dort aus ging sein Ruhm als großer Tonkünstler in alle Welt, und dieser Ruhm war voll berechtigt. 1907 ging er als Universitätsmusikdirektor nach Leipzig, welchen Posten er 1911 mit dem des Hofkapellmeisters in Meiningen vertauschte.

Der dritte Hauptgewinn der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel am Donnerstagabendmittag in Höhe von 150 000 M. auf Nr. 32 255. Das Gewinnlos wurde in der ersten Abteilung in Eberfeld, in der zweiten in Darmstadt gespielt.

Drei Personen bei einem Bootsunfall ertrunken. Bei einer Ueberfahrt über der Mansfelder Söden See ertranken eine Frau Kramm aus Weleben, deren vierzehnjährige Nichte und eine Frau Fuchs aus Seeburg. Das Boot geriet ins Schlingeln und schlug um, so daß die Insassen ins Wasser stürzten.

Aus aller Welt.

Ein neues Liebeswerk in der Schweiz. In Gunten der Krankenpflegerinnen in den Armeen der kriegführenden Staaten ist in der Schweiz ein neues Liebeswerk gegründet worden, das von Bundesrat Hoffmann und seiner Gemahlin sowie Nationalrat Ador geleitet wird. Es handelt sich um ein unentgeltliches Erholungs- und Aufenthaltsheim für die in den Armeen der kriegführenden Staaten beschäftigten Krankenschwestern in der Schweiz während des kommenden Sommers. Ein von Nationalrat Seiler (Zürich) persönlich unternommener Versuch hatte letztes Jahr so beachtliche Erfolge, daß das Werk nunmehr auf breiter Grundlage mit Hilfe schweizerischer Hotelunternehmungen durchgeführt werden soll.

Die Sommerzeit in Luxemburg. Die Kammer hat die Einführung der Sommerzeit beschlossen.

Die Teuerung in England. Die „Times“ schreibt im Leitartikel: „Das Publikum hat unklare, optimistische Ideen über die Steigerung der Preise. Das ist ein gefährlicher Irrtum. Es handelt sich nicht um eine vorübergehende Unbequemlichkeit, sondern die Teuerung hat eine sehr ernste Bedeutung. Die Kleinhandelspreise für Lebensmittel sind seit Juli 1914 um 50 Prozent gestiegen. Die allgemeine Tendenz ist steigend und wird es bleiben. Dieser Entwicklung läßt sich nicht Einhalt tun und noch viel weniger läßt sie sich ins Gegenteil verwandeln. Das Blatt glaubt, daß der Notlage dadurch abgeholfen werden könnte, wenn alles Land, das jetzt zum Golfspiel benutzt wird, für landwirtschaftliche Zwecke verwendet würde.“

Zum Auswurf der unterdrückten Völker Rußlands. Wie die wehrussische Zeitung „Homan“ mitteilt, schließen sich die Wehrussen dem Auswurf der unterdrückten Völker Rußlands an den Präsidenten Wilson vollständig an.

Eine französische Militärbücherei niedergebrannt. Ein Großfeuer hat, begünstigt von einem heftigen Sturm, die Baulichkeiten der Militärbücherei in Metz zerstört. Alle Vorräte sind vernichtet worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der Leiter der italienischen Luftschiffbrigade. „Resto del Carlino“ meldet aus Bologna: In dem Luftschiff, das vor einigen Tagen mit mehr als einer Tonne Explosivstoffen das österreichische Lager bei Görz bombardierte, jedoch von den Österreichern auf der Rückfahrt heruntergeschossen wurde, habe sich Oberst Pastini, der Chef der italienischen Luftschiff-Brigade, befunden. Pastini, ein früherer Sieger im Gordon-Bennet-Rennen, sei tot.

Geschichtskalender

Mittwoch, 10. Mai. 1793. Peter I., Kaiser von Rußland. — 1871. Friede zwischen Deutschland und Frankreich zu Frankfurt a. M. — 1889. Abdr. Kaiser, Th. v. Bismarck. — 1909. Schwertungslösung Mohammeds V. in der Gubumische in Konstantinopel. — 1913. Südwestlich Afrikas Fortsetzung der französischen Angriffe auf die Portugiesische, Abessinien und Garenge, die sämtlich scheitern. — Nordwestlich Berrigau-Bac nehmen die Deutschen zwei Linien in Breite von 400 Metern. — Zwei Zeppelin werfen über Westfalen (am Themseingang) zahlreiche Bomben ab. — Durchbrechung der gegen die Verfolgung Widerstand leistenden russischen Linien in Galizien bei Besko, Brzozow, Lutza und Debica. — Rückzug der Russen von der Riba-Gront. Nach Sieg bei Baligrod Uebergang der Verbündeten über den San bei Dwornik. Die russische 8. Armee zwischen Buplow und Ussol in die Niederlage verwickelt. — Ein harter russischer Vorstoß nördlich des Bruch auf Gjernow abgelehnt. 620 Russen gefangen.

Letzte Nachrichten.

Delbrücks Rücktritt.

Berlin, 12. Mai. (W. L. B. Amtlich.) Wie wir hören, hat sich der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück wegen seines Gesundheitszustandes genötigt gesehen, ein Abschiedsgesuch einzureichen. Der Minister leidet an Furunkulose, als der Folge einer leichten Zuckerkrankheit und bedarf nach ärztlichem Rat einer längeren Kur. Ueber die Person des Nachfolgers ist mit Rücksicht auf die schwebenden Organisationsfragen eine Entscheidung erst in einigen Tagen zu erwarten.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 14. Mai: Veränderliche Bewölkung, doch nur strichweise geringe Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Die amerikanische Antwort.

Die amerikanische Antwortnote, die bisher nur nach dem Bericht des als unzuverlässig bekannten Reuters-Bureaus vorlag, wurde nunmehr amtlich am Donnerstagabend von der „Nordd. Allg. Ztg.“ bekanntgegeben. Die Veröffentlichung hat folgenden Wortlaut:

Die am 10. d. M. vom amerikanischen Botschafter überreichte Antwortnote lautet in Uebersetzung wie folgt: Berlin, 10. Mai 1916.

Euer Excellenz,

Ich habe die Ehre, auf Befehl meiner Regierung Euer Excellenz die folgende Antwort auf die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai d. J. mitzutheilen:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai 1916 ist von der Regierung der Vereinigten Staaten sorgfältig erwogen worden. Es ist besonders an ihr beachtet worden, daß sie als Abfertigung der Kaiserlichen Regierung für die Zukunft kundgibt, daß sie ein Verstehen dazu beitragen will, um — solange der Krieg noch dauert — die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen, und daß die Kaiserliche Regierung entschlossen ist, allen ihren Seebefehlshabern die Beschränkungen nach den anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen aufzuerlegen, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seit die Kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 ihre jetzt glücklicherweise aufgegebenen Unterseebootpolitik ansetzte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldeten Bemühungen um einen freundschaftlichen Ausgleich der aus jener Politik erwachsenen kritischen Fragen, welche die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern so ernst bedrohten, beständig durch Beweggründe der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich darauf verlassen, daß die jetzt geänderte Politik der Kaiserlichen Regierung hinfort eine gewissenhafte Ausführung finden wird, die die hauptsächlichste Gefahr für eine Unterbrechung der guten, zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden Beziehungen beseitigen wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält für notwendig, zu erklären, daß sie es für ausgemacht anseht, daß die Kaiserliche Regierung nicht beabsichtigt zu versprechen zu geben, daß die Aufrechterhaltung der neuangelegten Politik in irgendeiner Weise von dem Verlauf oder Ergebnis diplomatischer Verhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und irgendeiner anderen kriegführenden Regierung abhängen, obwohl einige Stellen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. d. M. einer solchen Auslegung fähig sein könnten. Um jedoch die Möglichkeit eines Mißverständnisses zu vermeiden, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung mit, daß sie keinen Augenblick den Gedanken in Betracht ziehen, geschweige denn erörtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See von Seiten der deutschen Marinebehörden in irgendeiner Weise oder in irgendeinem Grad von dem Verhalten irgendeiner anderen Regierung, das die Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden berührt, abhängig gemacht werden sollte. Die Verantwortlichkeit in diesen Dingen ist getrennt, nicht gemeinsam; absolut, nicht relativ.

Ich ergreife die Gelegenheit, um Euer Excellenz die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez.: James B. Gerard.

Seiner Excellenz Herrn von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

+ Zu vorstehender Note meldet die „Rdn. Ztg.“ aus Washington:

Man glaubt hier allgemein, daß Deutschland die letzte Note Wilsons nicht mehr beantworten wird, da es heißt, daß Wilson dem tiefen Eindruck der deutschen Note durch eine scharfe Antwort entgegengetreten müßte. Die verbandtsfreundlichen Blätter wie „Times“, „Herald“ schimpfen wieder. Die Anhänger des Verbandes sind tatsächlich tief enttäuscht darüber, daß die Krisis vorüber ist, und zeigen durch ihre Haltung bereits an, daß sie für Wilson jetzt nichts mehr übrig haben. — Die Torpedierung der „Canic“ läßt das Land völlig ruhig. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich jetzt nach Mexiko, wo ernste Verwickelungen drohen. Eine amerikanische Einmischung wird für unvermeidlich gehalten.

+ Dem „Berliner Bund“ fällt in der amerikanischen Antwort der trodene unverbindliche Ton auf. Sie enthalte sich durchaus der sonst nach Beilegung eines Konfliktes üblichen höflich-freundlichen Bemerkungen. So sprächen Leute, die sich zwar äußerlich vertragen, aber keineswegs die Sicherheit gewonnen haben, das mühsam aufgestellte Band werde lange halten. Für den Augenblick sei immerhin ein Bruch der Beziehungen vermieden worden. Indem der „Bund“ sodann daran erinnert, wie er den ganzen Kern der Angelegenheit in Deutschlands Vorbehalt gesehen habe, weist er darauf hin, daß aus der amerikanischen Antwort ersichtlich sei, daß tatsächlich der Gegensatz der sich daraus ergebe, nicht aus der Welt geschafft ist. Die Schlusswendung der amerikanischen Antwort enthalte die denkbar schroffste Zurückweisung dieses Vorbehalts. Schärfer könne man die Gesinnung nicht betonen.

Aus aller Welt.

+ Zum Schiffbruch des „L. 20“. Die in einzelnen norwegischen Blättern verbreiteten Nachrichten über die Vorgänge bei dem Schiffbruch, insbesondere bei der Beschießung des Zeppelins „L. 20“ durch eine norwegische Wachmannschaft, beruhen, wie der Vertreter von B. L. B. in Kristiania aus bester Quelle erfährt, auf vollständigem Irrtum. Im Gegenteil herrscht zwischen den beiderseitigen Behörden vollständiges Einverständnis über die getroffenen Maßnahmen. Auch bezüglich der Behandlung der Zeppelinmannschaft herrschen keine Unstimmigkeiten. Weder Arm- noch Beinbrüche sind, wie zuerst gemeldet wurde, vorgekommen. Es handelt sich nur um vereinzelte bedeutungslose Verstauchungen und Schrammen, ebenso wenig kann von einem Halbverhungern auf der Fahrt wegen Proviantmangels die Rede sein. Aber selbstverständlich denkt kein deutscher Offizier und Matrose auf einer solchen Fahrt ans Essen. Dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen der norwegischen Behörden und der Wachmannschaft haben die deutschen Offiziere und Mannschaften die beste Aufnahme und Unterkunft gefunden. Sie erhalten eine ausgezeichnete Verpflegung, so daß das Befinden aller vorzüglich ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Versammlung

Im II. landwirtschaftlichen Bezirks-Verein.

Am Sonntag, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr findet im „Rassauer Hof“ in Herborn eine Versammlung des II. landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Vorstandsmitgliedes Ad. Weiß von M. a. e. m. über: „Die Aufgaben der Landwirtschaft in diesem Kriege“.
2. Abnahme der Jahresrechnung pro 1914.
3. Anderweite Festsetzung des Weidegeldes für die Jungviehweide Breitscheid.
4. Festsetzung des Rechnungsvoranschlags pro 1916.
5. Ergänzungswahlen zum Vorstände.
6. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1915.
7. Wahl der Delegierten zur nächsten Generalversammlung.
8. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
9. Aufnahme neuer Mitglieder.

Alle Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Dillenburg, den 9. Mai 1916.

Der Bezirks-Vorsitzende.

Bekanntmachung

betreffend

gewerbliche Fortbildungsschule.

Nachdem der Herr Regierungs-Präsident zu Wiesbaden die Einführung des Turnens als Lehrgegenstand des Pflichtunterrichts in den beiden ersten Jahrgängen der gewerblichen Fortbildungsschule genehmigt hat, werden, im Einvernehmen mit dem Schulvorstand die Turnunterrichtsstunden auf Dienstag und Freitag abends 8 1/2 Uhr festgesetzt.

Die erste Unterrichtsstunde wird Dienstag, den 16. d. Mts., abgehalten. Die Turnübungsstunden finden auf dem Schießplatz statt.

Nichterscheinen wird gemäß den Bestimmungen des Ortsstatuts betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in der Stadt Herborn unnachlässig bestraft.

Herborn, den 13. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

betreffend Kaffee.

Der Kriegsaussschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt, daß von den ordnungsmäßig angemeldeten und bei ihm verbuchten Beständen an Rohkaffee vorerst eine Quote von insgesamt zehn Prozent jeder einzelnen Sorte zum Verkauf und zur Mahlung unter folgenden Bedingungen freigegeben wird:

1. An den Verbraucher darf Kaffee nur in geröstetem Zustande verkauft werden.

2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als einhalb Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.

3. Der Preis für einhalb Pfund gerösteten Kaffee und einhalb Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,20 Mk. nicht übersteigen.

4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten 3 Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.

5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50 Prozent Kaffee enthalten, 2,20 Mark pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffeeersatzmitteln und fertigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht enthalten, wird durch den Kriegsaussschuss ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

betreffend Tee.

Der Kriegsaussschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt:

Die angemeldeten Bestände an grünem Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel 2,50 Mk. für 1/2 Kilo vergolgt nicht übersteigt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und ersuche ich um strengste Beachtung.

Herborn, den 13. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Kreis- und Gemeinde-Hundesteuerlisten für das Rechnungsjahr 1916 liegen vom 15. Mai d. Js. ab 8 Tage lang zur Einsicht auf Zimmer Nr. 6 des Rathhauses offen.

Einsprüche gegen die Heranziehung oder Veranlagung sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen, vom Tage des Beginns der Offenlage der Liste ab gerechnet, anzubringen und zwar:

- a. zur Kreishundsteuer nach § 16 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 bei dem Kreis-ausschuss in Dillenburg;
- b. zur Gemeindehundsteuer nach § 61 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 beim Magistrat.

Herborn, den 12. Mai 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Am Montag, den 15. Mai, vorm. 8 Uhr lasse ich in der Gastwirtschaft Schumann in Breitscheid die Bestände an

Kolonial- und Manufakturwaren

die zur Konkursmasse Schmidt in Breitscheid versteigern.

Rechtsanwalt Wehlend als Konkursverwalter.

Statt Karten!

Marie Weisgerber

Albert Selzer

Verlobte.

Herborn, im Mai 1916.

Flaschen-Sammlung

Auf Anregung des Bezirks-Komitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden findet in der Zeit von Montag, den 15. bis einschl. Mittwoch, den 17. d. Mts. in der Stadt eine

Sammlung von leeren Flaschen aller Art

wie Wein-, Sekt-, und Saftflaschen statt. Die Einsammlung erfolgt durch ältere Schulkinder.

Die Einwohner werden gebeten, leere Flaschen zum hohlen bereit zu halten.

Die gesammelten Flaschen sollen in erster Linie für Versand flüssiger Liebesgaben Verwendung finden.

Herborn, den 10. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Pflanzen von Sonnenblumen.

Die Pflanzung von Sonnenblumen ist Interesse der Delgewinnung dringend erwünscht und bereit, Samen zu besorgen. Anmeldungen bis spätestens Samstag den 13. ds. Mts. Zimmer 10 des Rathhauses entgegenzunehmen.

Herborn, den 11. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Tüchtigen Maurer sucht

Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Herborn

Nutzholz-Versteigerung.

Dienstag, den 16. d. Mts., morgens 9 Uhr anfangend, kommt in der alten Schule zu Frohnhausen (W) aus den Distrikten 18 a und 19 Weidfeld, 7 und Frohnhäuser Seite folgendes Nutzholz zur Versteigerung:

1 Eichen-St. 5 Kl. 0,45 Fm., 2 Eichen-St. 5 Kl. 0,45 Fm., 3 Eichen-St. 4 Kl. 2,09 Fm., 157 F.-Stangen 1 Kl., 2 Kl. und 6 St. 3 Kl., 4 Eichen-Nutzholz 2,4 Mtr. lang, 2 Eichen-Nutzholz 2,4 Mtr. lang, 25 Eichen-Nutzholz 2,4 Mtr. lang und 15 Eichen-Nutzholz 2,4 Mtr. lang.

Der Bürgermeister

Gefunden

1 Brosche.
Polizeiverwaltung Herborn

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. Mai 1916
(Zublatte.)

Herborn.

10 Uhr: Herr Pfr. Weber.
Text: Joh. 15, 18—25.
Lieder: 30, 249.

Christenlehre für die männliche Jugend der 1., 2. und 3. Pfarrei.

1 Uhr: Rindergottesdienst.
2 Uhr: Herr Pfarrer Contradi.
Lied: 288.

Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im ev. Vereinsh.

Burg

1 Uhr: Rindergottesdienst.

Uetersdorf.

4 Uhr: Herr Pfarrer Contradi.

Tausen und Traunungen:
Herr Pfarrer Contradi.

Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag abends 9 Uhr: Kriegsbetsunde in der Kirche.

Dillenburg.

Sonntag, den 14. Mai
(Zublatte).

Vormittags 8 Uhr:
Herr Pfarrer Contradi.

Lied: 207, 288.

Vorm. 9 1/2 Uhr:
Herr Pfarrer Contradi.

Lieder: 26, 207.

Vorm. 10 1/2 Uhr:
Christenlehre mit der Jugend.

Vorm. 11 1/2 Uhr:
Rindergottesdienst.

Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereinsh.

Eibach.

Nachm. 1 1/2 Uhr:
Herr Pfarrer Contradi.

Tausen und Traunungen:
Herr Pfarrer Contradi.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Kriegsbetsunde in der Kirche.

Donnerstag 8 Uhr: Kriegsbetsunde in der Kirche.

Freitag 8 Uhr: Kriegsbetsunde in der Kirche.